

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 80 (2019)

Artikel: Tagebuchnotizen von Alfred Bärtschi aus dem Zweiten Weltkrieg
[Fortsetzung]
Autor: Bärtschi, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tagebuchnotizen von Alfred Bärtschi aus dem Zweiten Weltkrieg (Fortsetzung)

Der Verfasser des «Adelbodenbuchs», Alfred Bärtschi, wohnte über weite Teile seines Lebens in Kaltacker bei Burgdorf und wirkte dort als Lehrer und Sektionschef. Er war ein akribischer Tagebuchschreiber (siehe auch die Hiimatbriefe Nr. 78 und 79). Hier publizieren wir – als bemerkenswertes Zeitzeugnis – den dritten Teil seiner Beobachtungen «vor Ort» aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs.

1940

1. November 1940: Nach gewissenlosen Hamsterkäufen ist Bezugssperre für Wolle, Leinen und Seife angeordnet. Der Bauer erhält zwei Rappen mehr Milchpreis, der Bezüger zahlt nun 29 Rappen. Butter und Käse steigen entsprechend. Gestern besuchte General Guisan die Internierten, welche in Burgdorf, 150 Mann an der Zahl, einen Hochschulkurs besuchen.

1./2. November 1940: In der Nacht überqueren fremde Flieger wieder unser Gebiet.

7. November 1940: In der heutigen Sitzung des Bundesrates sollen Minger und Baumann den Rücktritt auf Ende des Jahres in Aussicht gestellt haben. Ich vermute, auf Druck der Achsenmächte hin. In Italien hat man die meisten Schweizer Zeitungen verboten, weil sie die Nachrichten englischer Agenturen über den Überfall Griechenlands brachten ... Am Abend heulen die Sirenen wieder. England dementiert die Überfliegung des schweizerischen Luftraumes ...

8. November 1940: Hitler hat in München geredet wie Herodes und «das Volk rief zu: das ist Gottes Stimme und nicht eines Menschen.» Auch ihn werden die Würmer einmal verzehren, insofern er nicht kremiert wird.

11. November 1940 (Martinstag): Die Schweiz ist eigentlich nun ganz blockiert. Die griechischen Schiffe, die uns bis dahin versorgen sollten, gehören nun einem kriegsführenden Staat an. Italien und Deutschland sind mit uns gar nicht zufrieden.

16. November 1940: Massnahmen des Bundesrates gegen Gerüchtemacherei und Ausschwatz (?) auf wirtschaftlichem Gebiet. Bestimmungen zur Einschränkung des Schweinefleischkonsums und zur Sicherung der Getreide- und Futtermittelversorgung. Redaktor Rusch verlangt in den Republikanischen Blättern Bekanntgabe der Gründe, welche die Bundesräte Baumann und Minger zum Rücktritt bewogen. – Die Bevölkerung im Elsass soll deportiert werden, d. h. wohl nur der Teil, der zu wenig gefügig ist gegenüber Preussland.

19. November 1940: Der Bundesrat löst durch Beschluss vom 19.11. die «Nationale Bewegung der Schweiz» auf.

27. November 1940: Der Bundesrat verbietet die kommunistischen Organisationen. Der deutsche «Völkische Beobachter» schlägt schärfste Töne gegen unser Ländchen an und stellt in Frage, ob es noch ein Recht zu bestehen habe.

Dezember 1940: Das Schweizervolk verwirft das von allen Parteien befürwortete Bundesgesetz über die Einführung des obligatorischen militärischen Vorunterrichts ... Heimiswil verwarf – wie fast immer – mit 181 Nein gegen 71 Ja; in Adelboden wurden 96 Ja und 377 Nein eingelegt. Mich verdriesst «der Geist, der stets verneint». Änet dem Rhein legt man das Ergebnis der Abstimmung aus als Nachlassen des Wehrwillens.

4. Dezember 1940: Die Ersatzwahl für die zurückgetretenen Bundesräte Minger und Baumann erregt in den ersten Dezemberwochen die Gemüter und bezeugt die zänkische und feilschende Art des Schweizervolkes. Dr. Feldmann wurde von der Bauernpartei als zu wenig deutschfreundlich fallen gelassen ... Der Anspruch der Sozialisten (...) soll offenbar wieder nicht berücksichtigt werden ... Mich kränkt, dass man Rücksicht auf ausländische Wünsche nimmt. – Sektionscheflich gibt der Einzug der Dienstbüchlein sämtlicher Wehrpflichtigen zum Einkleben der «Weisung betr. das Verhalten (...) bei Überfall» in der ersten Dezemberwoche viel Nacharbeit. Es steht darin die Stelle: «Wenn durch Radio, Flugblätter und andere Mittel Nachrichten verbreitet werden sollten, die den Widerstandswillen von Bundesrat und Armeeleitung anzweifeln, so sind solche Nachrichten als Erfindung der feindlichen Propaganda zu betrachten. Unser Land wird sich gegen jeden Angreifer mit allen Mitteln und aufs Äusserste verteidigen.»

10. Dezember 1940: Wahl der Bundesräte Dr. Eduard von Steiger, dem ersten Berner Patrizier (BGB) und Karl Kobelt von St. Gallen. Für den ersten brauchte es einen, für K. fünf Wahlgänge ... Wieder wurden die Sozialisten und Welschen übergangen.

15./16. Dezember 1940: Bomben über Basel. Es werden vier Personen getötet von den Teufelseiern.

22./23. Dezember 1940: In der Nacht fallen schwerste Bomben auf Zürich. Sie gelten offenbar der Waffenfabrik Oerlikon, welche an Deutschland liefere. Die «Eier» stammen jedenfalls aus englischen Flugzeugen. Gewaltiger Sachschaden, Zugsumleitungen, 20 Verwundete, 1 Toter.

1941

Februar 1941: Die Seife wird rationiert (was viele von meinen Schulbüblein nicht schmerzt).

16. März 1941: Für den April erhält die Schweiz kleinere Lebensmittelportionen und die sog. Mahlzeitenkarten.

3. April 1941: Bei uns steigt der Kilopreis des Brotes um 4 Rp. Für das Inlandweizengewächs pro 1941 garantiert der Bundesrat bei normaler Ernte bis 48.– Fr. pro Zentner, für die Erdäpfel einen Richtpreis von 14.– Fr.

16. April 1941: In der deutschen und italienischen Presse wimmle es seit ca. 3 Wochen von beleidigenden Anwürfen gegenüber der Schweiz. Würden sie bei uns bekannt, so käme es zu Ausschreitungen gegenüber den Schwaben in der Schweiz, was offenbar beabsichtigt sei. Ein englischer Sender bedroht die Schweiz, weil sie – wie die Briten sagen sollen – deutsche Munition und Waffen in den Kohlenwagen durch unsere Tunnel passieren lasse. – Ein Zeichen der Zeit: Am Länderspiel Schweiz – Deutschland (2:1) nahmen ca. 39'000 Zuschauer teil – auch die Spitzen der Bundes- und Kantonsregierungen und der Armee. Will ich aufrichtig sein, so muss ich sagen, dass mich dieser Aufmarsch kindisch dünkt!

1. Mai 1941: Bei uns Herabsetzung der Schweineschlachtung auf die Hälfte; Massnahmen für zwangsweise Schlachtviehbelieferung in Sicht ... Erhöhung des Benzinpreises auf 1.05 Fr. je Liter.

5. Mai 1941: Sommerzeit. Uhren müssen eine Stunde vorverschoben werden. Verbot der Gesellschafts-Autofahrten, Einführung von zwei fleischlosen Tagen, Anordnung der Zwangsenteignung von Vieh ... Den Schweizer Zeitungsschreibern soll in Deutschland gesagt worden sein, dieses betrachte unser Land als englischen Infektionsherd.

12. Mai 1941: Hans St. erhofft sich einen deutschen Sieg und lebt in der kindlichen Aussicht, Deutschland würde uns vor dem Kommunismus bewahren.

15. Mai 1941: Frankreich verbietet die schweizerischen Zeitungen ... Schweinefleischsperre vom 19. bis 31. Mai.

25. Mai 1941: Verschärfte Seifenrationierung.

30./31. Mai 1941: Am Ende des Monats Bezugssperre auf Tee, Kaffee und Kakao.

13. Juni 1941: In dieser Woche schliesst der Bundesrat die Kommunisten aus, und die Gruppe «Freie Demokraten» löst sich auf als Fraktion, weil Gadiant, Planta und La Nicca mit Dr. Hans Müller von Grosshöchstetten nicht mehr länger am selben Strick ziehen wollen ... Die Frönteler stellen unbedingt die Forderung auf, alle Logen in der Schweiz zu verbieten und die Tagsatzung von den Toten zu erwecken.

2. Juli 1941: Einschränkung von Schiffs- und Eisenbahnkursen (Mangel an Betriebsstoffen: Kohle, Oel) in Aussicht.

30. Juli 1941: Der Bundesrat legt auf jedes Kilo Brot 20 Rappen zu. Wenn man in der Stadt ist, spürt man, wie alles ungeschmalzen und knapp aufgetragen wird.

24. September 1941: Die Presse wird immer mehr eingeengt. Rusch stellt seine Auslandrückschau ein, Ernst Schürch tritt als Chefredaktor des «Bund» zurück. Die Sache fängt an, Schweizer-Chuscht zu verlieren.

18. Oktober 1941: Nach Wochen wieder einen Abend im «Hirschen» verbracht. Und wie jedesmal, so ärgere ich mich auch diesen Abend am Gerede eines Revoluzzers über die Zustände in der Schweiz. Die Bauern staunen und starren ihm in die Nasenlöcher, wenn er behauptet, der Bundesrat bestehe aus Freimaurern, die den Ruin des «Volkes»

beabsichtigen. Er hätte von einem «alten Mann» im Hornbachgraben ein Buch darüber zu lesen bekommen, der habe ihm gesagt, er solle es ja nicht auf einmal lesen, es greife ihn zu sehr an, aber er habe es doch gewagt. Das Buch habe nicht in der Schweiz gedruckt werden können, man wisse warum. Aber darin hätte man einmal die richtige Aufklärung erhalten. Im Bundeshaus seien lauter Tagediebe und unpraktische Schulmeister. Auch die Staatshäupter ausser der Achse würden lächerlich gemacht ... Der Glünggi ist offenbar sehr für den braunen Adolf und sein System eingenommen. Obschon der Wirt den Namen des Lümmels kannte, verschwieg er ihn mir sorgfältig.

Oktober 1941: Im kommenden Winter soll im Dorf wegen Brennstoffmangel an Samstagen (wie letzten Winter) nicht unterrichtet werden.

3. November 1941: Wir bezahlen seit 1. Nov. für den Liter Milch 32 Rp. Die sog. «Umsatzsteuer» belastet – Milch nicht inbegriffen – sozusagen alles mit einem Aufschlag von mindestens 2 %, von den Briketts bis zur farbigen Tusche.

7. November 1941: In der Nacht vom 7./8. fallen Brandbomben im Toggenburg.

20. November 1941: An der Hauptversammlung der OGV spricht Dr. Arnold Jaggi über «Unser Land in Geschichte und Gegenwart». Die deutsche Einstellung gewisser Vorstandsmitglieder («Wo Erfolg ist, da stehe auch ich») wurde auch heuer wieder verbrämt mit der Berufung eines wirklichen Schweizers ... Der Vorsitzende hielt sich mit Mühe im Zaum, um nicht aus der Rolle zu fallen. Im Verdankeswort entwischte ihm doch ein Hieb ... Wenn unser Geistlicher das Wort Rousseau hört oder England, so gerät er schon aus dem Häuslein, und die leiseste Kritik am autoritären System bringt ihn bedenklich aus dem Gleichgewicht. Er wähnt, er allein sei neutral. (Es darf im Pfrundhaus wohl der deutsche, nie aber der englische Sender eingestellt werden!)

1942

1. Februar 1942: Freudigers auf Besuch. Frau F. ist stark beeindruckt von Hitlers Reden und Erfolgen. Wäre der Erfolg auf der anderen Seite, dann wäre auch die Sympathie dort. Das Schlagwort «Lebensraum» fängt auch in einfältigen Schweizerköpfen an zu spuken ... Glücklicherweise laufen die Söhne F.'s davon, wenn sie Adolfs Harfengesäusel lauschen will.

2. April 1942: Am Nachmittag in der Schulwarte in neuen deutschen Erziehungszeitungen geblättert. Dort fand ich schwarz auf weiss gefordert, den Rassenhass den Kindern «einzubläuen».

25. April 1942: Die Zeitung berichtet, Viehhändler Bloch von Burgdorf sei in der Nähe von Yverdon bestohlen, ermordet, seine Leiche zerstückelt und in Milchkannen in den See geworfen und gefunden worden. Die Mörder wädhnten wohl, auch in der Schweiz solle der Jude vogelfrei sein ...

29. Juni 1942: Auf den neuen Monat Brotpreisaufschlag von 5 Rappen pro Kilo und verminderte Fleischrationen. Der Zucker ist knapp geworden. Es hunget aber schön.

21. Juli 1942: Die fünfte Kolonne macht den Gerichten viel zu schaffen.

25. August 1942: Hans St. berichtet (...), dass England gedenke, von der Schweiz her eine zweite Front gegen Deutschland zu bilden. Er ist der naiven Ansicht, Deutschland würde im Falle des endgültigen Sieges besser zum arbeitenden Volk «luegen» als das von ihm grimmig gehasste Albion (England).

27. August 1942: Im Kanton Bern soll der Mehranbau nach Plan Wahlen ziemlich durchgeführt worden sein (im Oberland und Jura liesse sich noch viel machen).

29. August 1942: Übernachten im «Federal», wo die redegewandte Hotelière schwatzt, schwatzt und noch einmal schwatzt und Hitlerverehrung nur mit Mühe etwas verklemmt.

3. September 1942: In der Schweiz erregte das rücksichtslose Vorgehen gegen Flüchtlinge aus Frankreich und Holland an unserer Grenze die öffentliche Meinung in erfreulicher Weise trotz der Zensur. Wäre Feldmann an (von) Steigers Stelle Bundesrat geworden, so hätte dieser das Asylrecht unseres Landes – nun ist es Asylpflicht – vermutlich würdiger gehandhabt. Der Schweizerische Bauernverband schliesst einen Aufruf an seine Geführten: «Wir empfehlen dem schweizerischen Bauernstand, mit neuem Mut und mit neuer Zuversicht an die weitere grosse Mehranbauetappe heranzutreten, sobald seitens der Behörden, der Presse und der weiteren Öffentlichkeit gewisse unerlässliche Voraussetzungen geistiger und materieller Natur erfüllt werden.»

Gemeint sind zu den gewaltig gestiegenen Preisen erkleckliche geforderte Zuschläge auf Milch, Fleisch, Erdäpfeln, Obst usw. Die Bauern nutzen die Notlage des Landes für ihre Profite aus. Oder ist das zuviel gesagt? Wollten andere Stände, die von Natur und Gesetzes wegen in Kriegszeiten viel schutzloser leben müssen, die gleichen Forderungen erheben, so hätten wir längst ein Chaos.

17. September 1942: Im bernischen Grossen Rat wird den Jungbauern und ihrem Führer Hans Müller die Anlehnung an die 5. Kolonne (Nähe zu Nazi-Deutschland) unverblümt unter die Nase gerieben, wobei man sich nicht durchwegs parlamentarisch ausdrückt. – Dem Alfred H. wird vorgehalten, wie er die «deutsche Gesandtschaft» auf seinem Heimetli empfangen habe.

29. September 1942: Man vernimmt, das Divisionsgericht habe zwei Hochverräter zum Tode verurteilt und einen zu lebenslänglichem Zuchthaus.

30. September 1942: Die Bundesversammlung stand ziemlich mehrheitlich zum Bundesrat. Das rücksichtslose Vorgehen gegen die Flüchtlinge regte das Volk erfreulicherweise auf und im Parlament wurde an der Kritik nicht gespart.

1. Oktober 1942: Innert zehn Tagen sollen über 2'200 Flüchtlinge (meist im Wallis) die Schweiz betreten haben.

9. Oktober 1942: Milch und Brot werden rationiert. Neues Todesurteil wegen Landesverrat. Solche, die vorher nicht genug von Erschiessen sprechen konnten, meinen plötzlich, das komme nicht gut.

16. Oktober 1942: Massgebende deutsche Ämterstellen toben, wie man heute vernimmt, gegen die Schweizerpresse und stellen den Redaktoren Wegführung nach Innerasien und Beförderung nach dem Jenseits in Aussicht. Redaktor Feldmann von der Neuen Berner Zeitung weist auf das unverschämte Gehabe dieser Grossmacht zu einer selbständigen Nation hin und findet würdige und kraftvolle Worte der Ablehnung.

23. – 25. Oktober 1942: In den Nächten Fliegeralarm. Die Briten lassen ihre Teufelseier über der Lombardei und Genua ab. Die Schweiz erhebt Einspruch gegen die Verletzung des Luftgebietes. England entschul-

digt sich und fügt bei, es könne nicht garantieren, dass sich die Sache (nicht) wiederhole.

1. November 1942: Die Milchrationierung tritt in Kraft (4 dl pro Tag).

9. November 1942: Expressbrief des Kreiskommandos: Vorverschiebung der Verdunkelung auf 20 Uhr.

28. November 1942: In der Schweiz vier weitere Todesurteile wegen Hochverrat. Es sind wiederum Frontisten, also Anhänger des Führers.

29. November 1942: Wir (die Schweiz) sind noch isolierter geworden, noch mehr auf die Gnade der Achsenmächte angewiesen. Die Engländer überfliegen unseren Luftraum, wann es ihnen beliebt, und gehen wohl von der Erwägung aus, dass sie dies dürfen, da unsere Fabriken z. T. für die Achse arbeiten und Italien und Deutschland ihre Eisenbahnzüge durch die Schweiz leiten. Innenpolitisch: Die Teuerung drückt mehr und mehr und erfasst auch den Mittelstand und besonders das Kleingewerbe. Die Zinse und Mietzinse sind niedrig, die Steuern haben sich für unsreiner seit drei Jahren nahezu verdoppelt, die Ansprüche der Sammler wachsen mit der Not. Es vergeht sozusagen keine Woche, da nicht mindestens einmal ein Bittgesuch einlangt. Aber verglichen mit allen Nachbarn, auch den armen Siegern, wollen wir nicht klagen. Die Bauern suchen nach Zusicherungen für die Nachkriegszeit und probieren sich möglichst viele Vorteile auf lange Sicht zu verschaffen. Die Arbeiter fangen an zu knurren und glauben, sie müssten am meisten Lasten buckeln, und der Mittelstand muss sich einschränken. Ich glaube, am härtesten trifft es den Kleingewerbler.

Alfred Bärtschi